Sammlung Deutsch-sch... Mundart-liter... Aus dem Kanton ...

Michael Kuoni, Otto Sutermeister

Sammlung Deutsch-sch... Mundart-liter... Aus dem Kanton ...

Michael Kuoni,
Otto Sutermeister

Sammlung Deutsch-sch... Mundart-liter... Aus dem Kanton ...

Michael Kuoni,
Otto Sutermeister

Jede Nummer kostet nur 50 Cts.
Vorräthig in allen Buchhandlungen. — Verlag von Orell Füssli & Co. in Züri

Inhaltsverzeichniß der bisher erschienenen Hefte.

1. Kanton Bern, 1. Heft. Bekenntnisse einer alten Frau, v. M. Wald Zwei schöne Seelen, v. J. Gotthelf. Treui Liebi, v. S. Liechti. Wi dr U a d'Bärggmeind geit, v. S. Liechti. Gegen das überhandnehmende Bran weintrinken, aus „Der schweiz. Volksredner." rc. rc.

2. Kanton Basel, 1. Heft. Der Kasper vo Binze, v. L. Sieber. T Dieb, v. L. Sieber. S' Liebesexame, v. L. Sieber. Em Aehnigroßbabbe Baarebli, v. E. Hetzel-Hetzel. Der ledig Herr Meyer am Wienechtsobe, v. Hetzel-Hetzel. Künstler und Kunstkenner (Basl. Nachr.) rc. rc.

3. Kanton Aargau, 1. Heft. Fritz Reuter als Aargauer, v. J. Keller. Pe Sämi's Gränzbsezig, v. A. Gysi. In hundert Jahren, v. E. Faller. Ti zeichnungen, v. Dr. R. Meyer. Naturgschicht vo den Aegerste, v. O. Sut meister. rc. rc.

4. Kantone St. Gallen und Appenzell, 1. Heft. Die Landsgemein in Vergleichung mit der Vorzeit, v. J. Merz. Ein Plauderstündchen in Innerrhod v. W. S. H. Das Weißbad, v. J. Merz. Aussicht von Walzenhausen, v. J. Me Die Urnäscher-Kilbi, v. J. Merz. Der in die Alp fahrende Senn, v. J. Merz. rc.

5. Kanton Zürich, 1. Heft. Ein Wespenstich, v. A. Corrodi. Chelleländ Stückli, bschnitte und uusbütschget vo 's Heiri-Heiche-Heigels-Heier, v. Senn: 1. Rettur. 2. Eb de Nidel müeß gsitzt sy. 3. Rych und Arm. 4. T Butzima. 5. Der Hochzyter, v. O. Haggenmacher. rc. rc.

6. Kanton Uri, 1. Heft. Läbesläif vom Fehn, v. F. Lußer. Lob der Klein anonym. Seppli, das Wiegenkind, v. J. Wipfli. Ein Familienereigniß, v. Wipfli. Der Hansli vor der Himmelspforte, v. J. Wipfli. Die goldene Wu v. J. Wipfli. rc. rc.

Kanton Schwyz, 1. Heft. Nuolen, v. P. Hengeler. Fründschaftslied, v. Hengeler. Aus dem Hochsiglied, v. P. Hengeler. Uf nes Haasämöhli, v. Hengeler. Aus „Willkomm", v. P. Hengeler. Aus „Der Dichter ist ä Ka nalls", v. P. Hengeler. rc. rc.

Kanton Unterwalden, 1. Heft. Ysi Fryheit, v. Businger. Der frohe Lä der, v. L. Hildebrand. D' Ghirmi, v. D. D. Der Tschäberibäch auf Emeten, D. D. Es Fischwyb, v. G. J. Kuhn. Naiver Trost, v. D. D. Rätsel, v. Hildebrand. rc. rc.

7. Kanton Glarus, 1. Heft. Das grüe, rot und gelb Goggärdli, v. Fräuler. D'Alpfahrt, v. K. Freuler. Alti und neui Zit, v. K. Zwicky-Laager. D Lob vu üserem Land, v. Pfarrer Heer. Die Alpfahrt, v. L. Zwicky. Die Land gemeinde, v. L. Zwicky. rc. rc.

8. Kanton Luzern, 1. Heft. Ein Schwank vom „Mutschli", v. P. Halt Zweu Waißechind, v. J. Bucher. Zweu Mueterli, v. P. Halter. Die Mut selig, vom Klausner v. Salberg. Ke Mueter meh, v. H. Theiler. Der Näije ihr Obiglied, v. Halter. E Brief vom Chrischchindli, v. J. Bucher. rc. rc.

9. Kanton Basel, 2. Heft. Wie die finf Bluemen us em Aeschlem Kaffikranz zue ihre Männer ko sin (Schluß). E Familietag bi der Cusin Ester, v. E. Kron. Eppis vo der Basler Mäß (Basl. Nachr.). Der Her Bil und d'Margreth, v. Th. Meyer-Merian. Die nächtliche Irrfahrt v. J. Breite stein. Uf der Bluemmatt, v. J. Breitenstein. rc. rc.

10. Kanton Schaffhausen, 1. Heft. Vun enen am Rhy, v. J. H. Böl E Gschicht, we mer derig am Rande obe verzellt, v. J. H. Bökli. Drei Bit am Randen-Quell, v. Frauenfelder. Vor hundert Johre, v. A. Pletscher. rc.

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur



Aus

dem Kanton Luzern

Sechstes Heft.

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister.



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich.
1889.

Buchdruckerei „Effingerhof“ in Brugg.

Es härzigs Märli vo-n ere Rosestuud.

Das wär äbe di Babe gsi, wo's einisch im Fachnestbrief[1] vo-n ere gheiße hed, si heig so ne guete Apedygg, as si 's Surchrud mit sant-em Surchrudchübel und sant-em Surchrudchübeldeckel abewurgle tüeg . . . .

('A'sch doch au es herrlichs Möstli, i mues und mues no es Schlückli näh; aber gällid, de zahlid mer deh zäme das ander Literli ganz gwüß au no? —) Jä, was ha-n i ietz afe verzellt? Jäso, vo de Babe.

Wo si uf-e Dorfblatzg ie-chunnd, nimmt si 's Neetli[2] füre und schnupfet und schnützt e bar Mol eso, wi wenn si öbbe voräne b'briegget gha hätt. D' Lüt, wo noch-em Z'mittag under de Pfeistere b'blegeret sind, froged si: „Babe, isch öbber gsturbe?" — „Das nid," macht si, „aber de Zänd-use-Wuesti macht am himmle."

Do sägid d'Lüt zu-n enand: „Da'sch Gschidst, wo Dä cha mache, abz'räble[3]; de[4] hed doch nümi vo de Wält, und Fröid macht er au niemerem meh."

Da'sch nid ganz wohr gsi, de „Zänd-use-Wuesti" hed no Öbbis vo de Wält welle, nur no Öbbis; und 's Länze Mei hed gseid: „Ha mues-er's, und wenn i mit eme Schit us-em Füürhärd use mues dry schloh; d'r isch au mis Vatters Brüeder."

[1] Fasnachtbrief. [2] Fazeneetli (fazzoletto) = Schnupftuch. [3] abzufahren. [4] er.

I früehnere Johre hed de Sepp — uf dä Name isch er eigetlech tauft gsi und e heilige Zänd-use-Wuesti stohd i kem Kalender, und no kes Möischterer Meitschi hed müeße bychte, as 's zu so eim seig go wohlfahrte, öbben as em d' Gotte am Eichbärg äne au einisch 's groß Guetjohr gäb, oder wäg-eme zwöibeinige Läckueche — do hed de Sepp alle Mängerlei vo de Wält welle. De hed gärn uf sine Bottegänge, wenn's so gchluderig[1] gsi isch, öbben es Guräschi[2] gnoh und ame Güdismändig[3], wenn allen alls bi de Gasämme unde oder uf-em Barfueßerblatz im Pflüder ume zwätschget isch[4], im Chilemüügger und im Fingerschnider, oder wenn er süsch e guete Fründ atroffe hed, e Fläsche Margröfler bsalt, und vor-em Schübezüg[5] isch er au nid grad fürcho, de hed öbbe gärn ghulfe ime chüewarme Buremeitschi geitsche[6], und wenn's z'Tanz güügglet hed, isch er nie vor-em Bättlüte hei.

Und de hed miner Seel Rächt gha, ich mach-es emel au eso, solang as i no lidig bi. Und was wend er säge, wenn de Sepp scho chli ghalegeret[7] hed, so hend doch au vil Anderi, de Chilemüügger, de Fingerschnider und mängs Tanzbei Freud debi gha.

Und deh no eis: Überto hed er's nie; de hed alle am Mändig am Morge de Chopf chäch gwäsche und deh usgrächnet, wi vil as er ietz wider verchärtlet und verchäsperlet und verchärstleret heig, und deh hed er deh gseid: „So, ietz tued's-es wider für nes Wili." Und Alles hed wohl gwüßt, as er es schöns Kassebüechli i de Spahniskasse inne gha hed.

So sind im Sepp sini Johr nodisno abgspuelet wurde; 's hed agfange bi-nem uf d' Bärg schneie. Do isch es jo gsi, wo mir e glehrt hend könne, wom-mer mit em gschaffet hend a de neue Kantonsstroß über d' Ehrlosen ie. Grad do isch er no weis-i wie chärsch gsi; aber gli druf isch em neue Eine ufghocket, und dä hed em de Näcke und d' Lungge zämedrückt, und de hed agfange chyche.

---

[1] frostig. [2] Gläschen zum Mutmachen. [3] Fasnacht-Montag. [4] im Schlamm waten. [5] Frauenzimmer. [6] nächtliches Zurufen vor dem Fenster, schmeichelnder oder neckischer Art. [7] sich ausgelassen geberden.

Und so isch de Sepp wider emol zu 's Länze z'Visite cho. Der isch so dür d' Stäg ufborzet, und ali Mol, wenn d' Mei gseid hed: „Eh, Sepp, dunkt-ech d' Nidle nid guet?“ und är de wider e Löffel voll gnoh hed, so isch em so kurios cho und hed e immer so möge glüpse.

Z'Nacht seid de Länz zu de Mei: „Du, mit dem Sepp, 's isch au gspässig, de hed e Farb wi di Nöhdliger Strümpf, wo alle das drüdrötig Anni bim Chorn-absichle fürelohd. I glaube, dä, wo d' Lüt so Angst vor-em hend, chunnd e bald cho marixle [1]. Miner Seecht, me wend luegen, as mer e chönid z'Lib und Guet anäh; 's erbt is deh niemer nüd ewägg. — „Ersch no,“ seid d' Mei, „'s isch lustig, wenn si alle bim Jasse sägid: Alles im Herr Sägesser zue. Wart, i wil im Sepp morn karwohle [2]; aber de mues 's deh rächt bi-n is ha, d'r isch au mis Vatters Brüeder.“

Dur d'Nacht dure hed de Sepp checher müeße gruchse [3] as am Tag, und de Länz ist drob verwachet; de stüpft si Gspusle mit-em lingge Bei: „Du, Mei, 's chunnd mer no öppis z'Sinn; i wil morn zum Cheßlertrini, mach deh au es Gütterli z'wäg.“

'S Cheßlertrini hed im Sepp sis Wasser gschauet, es alts Dokterbuech usto und zum Länz gseid: De müend no einisch oder zwurig Bschütti usfüehre-n über-e Merzeschnee, deh hed er deh usd'bärzet [4].

Do hed d'Mei im Sepp karwohlet und är hed si z'Lib und Guet g'gäh.

'S hed's chönne gäh, as hi und do einisch Lüt i's Länze Hof ue cho sind; die hend's chönne gseh, as Bedi, de Länz und d'Mei, rächt am Sepp gsi sind. De Länz isch ei Sundig über-en ander — süsch isch er alle i Stärne ie — zue-n em zue uf d' Blegerrustig [5] gsässe und hed zue-n em gseid: „Sepp, wo hend-er au z'leggst ufghört verzelle? Aha, deht, wo-ner einisch usem Schlitten use über dä Grasrein abe trolet sind, z'Vinedig hinde.“

[1] umbringen. [2] flattiren. [3] stöhnen. [4] ausgeächzt. [5] Bettzeug.

Deh hed de Sepp agfange: „Jo, äbe das, aber 's isch nid z'Vinedig gsi." Und deh hed er deh brichtet und zellt und de Bättlertschope [1] gstreichlet und e mächtigi Fröid gha, as er i andere Lüte so hed chönne Churzizit mache.

Sunderheitlich d'Mei isch guet am Sepp gsi. Si hed em hi und do, öppen am-e Meitag oder a de Chilbi oder um's Neujohr ume, öppis Bessers zuegha. Das hed si frili müeße hinder-em Rügge vom Länz dure mache. De Länz isch i de Schüür und uf-em Fäld e gitige [2] Ma gsi, aber gizig i de Hushaltig inne. Und i dem Stuck hätt er nüd nog'gäh, d' Mei hed chönne chybe und chröttle wie si hed welle. — Aber d' Mei hed scho Gäld gha, da'sch helfer lustig, das mues ech verzelle. De Länz isch einisch mit eme Ruusch heicho, vom-ene Hochsig, und hed no es Zeisli yzoge gha, und d' Mei nid ful und nimmt em de Gäldseckel wägg. Si hed d'dänkt: de Judis rüehrt nur einisch im Johr Blanken us [3]; me mues zuegryffe, und i tue's jo nur wägem Sepp. Aber frili, schwitze hed si eis müeße drob. De Länz isch mit sant de Hose i's Bett ie pletscht gsi. Do mues-s'e zersch uf di ander Site tröle, as-s' em über-e Bumper [4]) hed chönne. Aber de Länz hed nüd devo gmerkt, und am Morge hed em d' Mei chönne ystryche, d' Hochsiglüt heiged-em-e gstole. De Länz isch do go reklamiere und boleete [5]; aber am Obe-n isch er mit blaue Strime hei cho, as d' Mei 's Lache fast nid hed chönne vertha und binochem versprützt wär.

Und mit dem gstolne Gäld hed d' Mei allerlei gchromet und im Sepp gchöchelet und deh alle sälber au devo brobiert.

De Sepp hed no allerlei gwirbet, i de Schüür und im Dornacher; und im Länz hed das gfalle. Einisch nimmt de Sepp vom Dornacherhag wild Rosestuude hei — de hed früer einisch au müeße hälfe gärtnere und de hed's gärn to gha — und 's Böttli hed em Schößli us de Stadt hei gnoh, und är hed di Rose zweiet und all Tag mit ne z'tue gha.

---

[1] dreifarbige Katze. [2] eifrig arbeitend. [3] Nach den Ceremonien am hohen Donnerstag wirft Judas die „Blanken" = Silberlinge vor der Kirche unter die Buben aus. [4] Tasche. [5] aufbegehren.

(Das chunnd mer dumm vor, as de Sepp mit dene Rose so es Glitz gha hed; da'sch eigetlech für's Wibervolch; aber de wend jo, as ech alles hoorgnau verzelli, drum mues ech das au säge, susch tüend er mer am Änd no di zwöi Litterli abstrite. — Was lachisch au, Tönel?)

'S isch do im Sepp immer no rächt ordlig g'gange dür-e Herbst und Winter dure, bis i Merz use. Nur hed em de chalt Luft nid guet to, 's isch em alle so für-en Ote cho und 's Rede hed em vil Arbet gmacht; drum isch' do im Länz nodis noh verleidet, mit em z'dischgeriere, und der isch do fast all Sunntig i Stärne g'gange. Aber im Merze hed's im Sepp agfange böse; de Föhn und de Bys hend do gägenand ie gchutet, wi's süsch nur öbbe zwöi Dräckblettli ime Kantönli oder ime Kantonsegge usse chönnid. De Sepp hed do so ne wüeste Bicki[1] übercho, so eine, wo d' Lüt sägid: Me mues Härd druf tue, und einisch hed er bim Eich zwö Zänd usegwuestet. Und wenn de Sepp alle so d'bulle hed, so hed de Länz d'dänkt: 's Cheßlertrini isch au es gschids Wibervölchli.

Do chunnd de Summer; d' Sunne isch vom Morge früeh bis Obe spot am Himel ume greiset, und si hätt nie dra d'dänkt, echli usz'grueie oder yz'chere; i glaube, si hed kes Gäld gha.

Wenn's aber eso gsi wär, as d' Sunne kes Gäld gha hätt, so wär si deh ne Sigerist gsi, öbbe im-ene Gmeindli usse. Die müend allen au, und d' Orgeliste und d' Schriberli, wenn e Widerwahl noch ist, vom Morge früeh bis Obe spot driumebuggele, vom Rotsherr bis zum Lumpekathri und vom Vikari bis zur Heband, go de Baselinna mache. Und si hend au kes Gäld, um yz'chehre, und usstelle tued ne Niemer nüd.

(Eh, was hesch au z'lache deet hinde, Tönel? Da'sch gar nid so dumm gredt; aber i weiß wohl, ihr meinid immer, i seig nur so ne Halbdütsche, ihr Sabiänzchappe-n ihr!)

Näi, i ha doch öbbis dumm gseid. D' Sunne hed nid gsigrestet; si hed agfange doktere und si hed mängem Winter-

[1] Husten.

färblig wider uf d' Bei ghulfe, ohni as s' em hed müeße 's Wasser gschaue, wi 's Cheßlertrini. Au im Sepp isch der Ote wider ringer g'gange, und de hed nur no so müeße wuestele. Und, wär wett's glaube, de hed de Summer dure im Garte bi sine Rosestuude es ganzes Schlaussieckli[1] voll Gsundheit zämebrocht, as 's-em's für-e ganz Winter to hed. Und zwüschet-ie hed er si öbbe alle für acht Tag z'Marg gschlage.

Wo do de Länz 's zwöit Mol Bschütti usfüert über-e Merzeschnee, so chroset's[2] em einisch so zwüsche de Zände: „'S Cheßlertrini isch au es Lügimöntsch." Und de rüert eso ne Gohn voll über-e Schnee ewägg, as wi wenn 's Trini vor-em stiend und de chönnt-em-e i's Gniggi schmeize.

Do hed de Länz agfange mit-em Sepp töible und mängisch hed er-e welle schloh. Wenn e deh de Länz eso a-g'aberheebschet[3] hed, so hed d' Mei nid so chäch gwehrt; si hed alle deglyche to, si mües hinde-n use, und hed by-n ere d'dänkt: „Jo nu, me müend-e afig au gar lang umeschleipfe und 's isch rächt, as er au vernimmt, wi vil Guets as mer em tüend." Aber wenn deh de Länz hed welle dribängle, so isch' ere z'Sinn cho: „Näi, de Sepp isch au mis Vatters Brüeder", und si isch vor-e Länz zuegstande und hed-en azännet[4] und hed gseid: „Hau-em nur, du Marter-teß[5], i will di deh au karwätsche[6]!"

Das hed dem alte Zänd-use-Wuesti alle i de Seel inne weh to, und so hed's e do a zwöi Orte gha: a de Lungge und am Härz. Wenn-e de Länz so abrüelet hed, so hed-er fürchtig müeße hipme[7] und mängisch hed's rächt bochslet und gsoderet[8] inem inne. D' Mei hed-e deh alle weidli i's Bett to und hed gseid: „De müend's nid so übel näh, Sepp; de Länz isch ech jo minder verwandt as ich, und ich bi jo gwüß guet an ech."

Vo deht a isch de Sepp fast immer gläge; nur öbben ame warme Obe isch er uf und hed sine Rosebäumlene nohgluegt. Einisch chunnd d' Babe zue-n em, blauderet mit em über-e

---

[1] Watsack. [2] zerdrücktes Reden. [3] wüst anschreien. [4] angefletscht. [5] Quälgeist. [6] prügeln. [7] schluchzen. [8] pochen und sieden.

Gartehag ie und frogt z'leggst: „D' Dokteri möcht ebar vo eue Rose ufe Helgetag; gäbid-er ächt?" — „He jo", seid de Sepp, „wen i öbberem demit cha e Fröid mache; 's hed mi scho lang gwunderet, as no niemer isch cho hole."

Eh Jere, ich Tschabiak, me sett mi ungspitzt i Bode-n ie schlo; i han ech jo gar nid gseid, wär di Babe eigetlech isch. Die Babe hed immer so mit de Spitzlihube und mit-m Chällämpe[1] vorie gnickt und isch driume gsöönet und i chrankne Lüte nohg'gange. 'S hed si fryli Niemer gärn gseh cho; aber si isch immer zuedyche, wenn d' Mannevölcher mit de Stiere uf d' Ächer use sind, und d' Wibervölcher hend si müeße ieloh; si hätt süsch gar über si gschumpfe und es Glitz gha im Dorf ume, as am Änd de Chileturn umgheit wär.

Di Babe hed de alle mit de Chranknige bättet und hed si tröstet und hed ne churzi Zit gmacht und debi uf allerlei ghörchlet und das und dies usgfisiguugget.

D' Mei hed d' Baben au nid möge; aber si hed ere no wäg öbbis anderem müeßen ordli tue. Wo de Länz um si Gäldseckel cho isch, wär er um 's Tüfels Weli nümmen a-nes Hochsig g'gange und hätt ke Ruusch me trunke. — Gsehnd-er, wi d' Lüt chönid bikehrt wärde! — Do hed d' Mei au nümi chönne minige[2]. Aber si isch do uf en anderi Art uf d' Marodi. Di Babe hed ere müeße hinde dure Hääpere[3] und Brönz verchüze[4]. „'S isch nur wägem Sepp", hed alle d' Mei gseid, „'s isch au mis Vatters Brüeder." Und deh d' Babe: „Mei, Ihr sind e bravi Frau." — Und einisch, wo de Länz mit ere stierige Chue gfahre isch, hend sie bim Eich mit dem Gäld Zigerchugeli gmacht, vier Dotzet. Eis Dotzet hed de Sepp übercho, zwöi Dotzet hend si zäme gschmöikt und 's leggst Dotzet hed d' Mei i Bapyrli iegwigglet und ine Strumpf ine to und im Lümpechaste inne verborge.

(Gäll, Tönel, da'sch lustig?) Jetz mues ech aber wider öbbis Anders brichte, weder vo dene dumme Rose. Wo de Länz

[1] Wampe. [2] stipitzen. [3] Erdbirnen = Kartoffeln. [4] heimlich verkaufen.

über-e Sepp so taub gsi isch, ist er au über sini Rosestuude höhn wurde, und de hed si alle agluegt, as wi wenn är hät welle Gmeinamme wärde und si hättid's mit der andere Partei. Wo si de Sepp scho afen einisch verwahrt gha hend, und wo de Dokter gseid hed, 's chönn scho no lenger goh, aber zum Bett us chön er nümme, gohd de Länz so zwüsche Tag und Nacht, schlohd die Stuude mit-em Gertel [1] zäme, charschet si us und gheit si ufe Mist. Wo-n er scho bi de leggste gsi isch, chunnd d' Mei z'springe, die hed em scho lang zuegluegt gha, und schreit: „Jetz hör mer uf, oder de chunntsch Vitznauer-Chäs [2] über, wi euse Bueb! Die Rosestuud losch mer lo stoh, de Sepp gsehd si jo vo de Chammere-n us. Wäg den andere-n isch mer glych, i wil deh deht Söichrud mache." Do hed de Länz eso gruret [3] und isch ewägg.

Morndeß chunnd d' Babe wider z'schuehne. Si gohd dur-e Garte dure, d' Mei hed si nid gseh, is 's Sepps Chammeren ine und seid: „Aber, Sepp, hend Ihr Eui Rosestuude verchauft? Wär hed Ech si furtto?" Do macht-er: „Wo wa!" schießt füürrot uf, tätscht aber grad wider uf-e Strausack z'rugg. Hergeleß, wi lohd do d' Babe e Geuß us, rönnt dur d' Stäge-n ab und rüeft i-de Mei. Die isch im Schwick dobe — underdesse isch d' Babe uf d' Langgstroß usedüüßelet und hei-twättet — und schreit: Jeses, de Sepp, de Sepp, mis Vatters Brüeder! Und si gheit em e Chübel voll Wasser i's Gsicht, riblet-e mit de Chuchischübe [4] wo si nur zue hed chönne, und schreit em i's Ohr inne: „Sepp redid au, i ha so Angst!" Do tued er ändtli 's Muul uf und lurgget [5] so: „Mini Rose . . . ." Do hed d' Mei grad gwüßt was Lands, si lupft de Sepp uf, so chäch as si hed möge; de Sepp mag dur d' Chatzepfeisterschibli dure si schönst und liebst Rosestock gseh. D' Mei lohd e wider i's Bett abe und seid: „Gloge hed si, di Chleep, alli stönd no wi voräne." Do macht de Sepp so lisli: „De bisch guet a-mer, Mei."

---

[1] Handbeil. [2] die Ruthe. [3] geknurrt. [4] Schurz. [5] torkelt.

Aber de Sepp isch do doch ganz vergausteret gsi und hed fürchtig gcharchlet [1]. D' Junggfrau hed müeßze zum Dokter springe: 's heig im Sepp öbbis g'gä, de heig z'vil Niblekafi trunke.

De Dokter hed mit em Sepp nid vil chönne afoh, dä hed kes rächts Wort chönne usebringe. Zu de Mei hed er do dunde gseid: „'S hed starch b'böset, aber de müend e keni Strupple [2] ha, 's cha nid wägem e Niblekafi si; fryli bring i nid use, was 's em eigetlech g'gä hed. Und wenn er Niblekafi oder süsch öbbis wil, se tüend em's no, 's gohd nümme lang." D' Mei isch so vor em gstande und hed pflännet und d' Schübe z'lätzefür gnoh und dri gschnüüzt [3] und gseid: „Alles mues er ha, d'r isch au mis Vatters Brüeder."

Chum isch de Dokter furt, so springt d' Mei zum Sepp ue — underdesse isch d' Junggfrau by-n em gsi. Si hed by-n ere dänkt, vom underste bis zum oberste Tritt: I bi doch au froh, as, wenn er ietz deh stirbt, d' Babe dra gschuld isch und nid ich", und vo z'oberist bis zur Chammertüre: „Und as de Dokter nüd gmerkt hed", und vo de Chammertüre bis zu 's Sepps Bett: „Aber ietz mues er ha, was er will; d'r isch au mis Vatters Brüeder, und mir sind e ietz deh ab. Und wenn de Länz öbbe sett cho schnöigge [4], so nim i es füürigs Schit und zeig em, as er im Stall deheimen isch und i de Chuchi nüd z'gibenedeie hed."

Bi dem, wo d' Mei ietz do gseid hed, chunnd mer öbbis z' Sinn; das chan i nid vertha. As d' Mei gmeint hed, de Buur ghöri i Stall und d' Bürene i d' Chuchi, da'sch rächt, und 's isch nüd dümmer, weder wenn Lüt a beden Orte alles wend regiere, i de Chuchi und im Stall oder im Stall und i de Chuchi; aber au umgchebrt bruched si enand nid grad mit de Mistgable oder mit eme füürige Schit us em Tschappäng z'jage. Aber 's Dümmst vo allem isch, wenn Lüt sägid: Ich bi Meister im Stall und i lohne ke Chnächt ine." Und doch machid si 's

[1] geröchelt. [2] Skrupeln. [3] geweint. [4] schnuppern.

a vilen Orte so i eusem liebe, schöne Schwizerland. (Aber säg mer, Tönel — was hesch du z'geine? Du witt doch nid yschlooffe? Aber mira, di drü Literli müend-er mer enewäg zahle. —) Aber säg mer, sind settig Lüt nid ganz verruckt, fürthe[1] as jo mängisch de Chnächt vil gschider isch as de Buur. Gänd nur Acht, wo die no duregutschierid, und wenn si öbbe ine saftige Deischlig[2] ine uslärtid, tät's mi nur freue. —

D' Mei hed do gschnufet und de Sepp gfrogt: „Sepp, Sepp, wenn Er au öbbis rächt gärn hend, so sägid's." Do chunnt's dem eismols z'Sinn, i sine junge Johre — me weiß jo, as i Lüte, wo uf-em Todbett liggid, mängisch allerlei us ihre früechste Zite fürechunnd — heig-er nüd lieber as so nes brotnigs Läberli gha; und das hed er chönne so usestagle.

Bim z'Mittag seid d' Mei zum Länz: „Du, gang echli zum Sepp ue; 's stohd bös mit-em." Do de Länz: „Mues ietz go 's Chalb tränke." Und bim Usegoh hed er binem sälber gmacht: „'S Cheßlertrini isch doch nid so dumm; 's hed si nur um e halbi Merzegüllete g'iret." Und ob-em Tränke hed er eistig 's Chalb gstreichlet; das hed das aber gar nid verstande und hed-e agluegt, wi ne Bur en Afikat tät aluege, wenn dä seiti: 's chostet nüd.

Gä'm Obe isch d' Mei is Dorf abe go das Läberli hole, und wi si mit umechunnd, gohd si grad wider go luege, was de Sepp machi. Si isch aber grad cho wi 's Änni gä Neisele[3]: De Sepp isch scho i di äner Wält äne gsi, go luege, wär-e deht will z'Lib und Guet anäh. Do schröit d' Mei uf, und d' Lüt rönnid zäme und d' Wibervölcher hend mit Sepps Lich z'tue gha und d' Dryßgistbättere hed gseid: Dä Zänd-use-Wuesti gid meh Arbet, as e neumödigi Hochzitere mit ihrem halbviertlige Füdlebüntel.

Au d' Baben isch cho. Do will ere d' Mei e schöni Maschgere äneha; aber d' Babe hed nur so gmulegglet und gsöiöiglet. Do isch d' Mei grad wider kanntsem wurde. Si hed dänkt: Mira, ich bi nüd g'schuld und 's isch gschider, i chöm mit eren us.

---

[1] dieweil. [2] Kuhfladen. [3] welches zwei Tage zu spät in Einsiedeln eintraf.

Wo's do ygnachted hed, stoßt i-de Mei uf einisch das Läberli wider uf: Jäso, kaust isch-es, und ietz mues 's halt i Gotts Name ich sälber ässe; 's isch Sünd, wem-mer e Gab Gottes gschändt. Aber wenn nur d'Babe furt wär. Die isch aber immer umeghocket und hed alle gseid, sie mües und mües no einisch im Sepp go sprütze. Do hed halt d' Mei müeße mit ere teile, und si hend ech das Läberli zämegschletzt[1] grad wi nes taubs Meitli 's Gmüder[2] ufem Estrich zämebäset. Und zwüschet ine isch deh i-de Mei alle immer wider de Sepp z'Sinn cho und si hed alle glätschet[3]. Deh hed deh d' Babe gseid: „Eh Mei, tüend Ech tröste; 's isch jo guet, as er gsturben isch; de hed jo nümi vo de Wält gha und Fröid hed er au Niemerem meh gmacht. Settig selid reise."

Do sind si bald druf usenand, d' Dryßgistbättere hed im Sepp gwachet; 's isch e warmi Nacht gsi und drum hed si 's Pfeister off gloh. Me hed do ide ganze Totechammere ume vo dusse möge di Rose gschmöcke. Do chunnd's ide Dryßgistbättere z'Sinn, das seig so, wi wenn di Rose wett vom Sepp Ade mache; und si hed müeße lache-n über dä Gspaß.

De Länz hed's uf-em Acher uß vernoh, as de Sepp gsturbe seig. D'r isch nid hei, nur hed er echli ehnder Firobe gmacht und marschiert starreganns i's Wirtshus ine. Am Zähni chunnd er hei, d' Mei isch scho am Ygschlune[4] gsi. Wo de Länz iebletscht[5], wird si wider wach und seid: „Du Länz, me settid doch au no öbbis für e Sepp bätte." Und si nimmt es Bätti äne und fohd a, aber wo de Länz hätt sellen abnäh, hed er scho 's Lilachelied gsunge[6]. Do zwickt em d' Mei mit-em Bätti eis über e Gütsch[7] ine; aber si hätt äbeso guet im Sepp eis chönne länge, 's hätt glych vil gnützt.

Wo si do de Sepp z'Chile to hend, hed de Länz müeße hälfe de Totebaum usetrāge. Bim Ränke gid's es nid guet, und de Länz trampet uf 's Sepps Rosestuud, so wi ungfohrli, und de hed si fast ganz verträtschet.

[1] gierig verschlungen. [2] Kehricht (Moder). [3] das Maul hängen lassen, maulhenkolisch (Fischart). [4] Einschlummern. [5] hereinpoltert. [6] gegähnt. [7] Kopf.

De Heer hed im Sepp do Mäß gläse und si hend em g'orgelet und gsunge wi's rächt und Bruuch isch. Und 's sind no vil Lüt z'Chile gsi. Fryli, de Länz hed nid vil bättet; de hed am Bätti abzellt, was er ietz am Sepp fürne Profit gmacht heig. Aber d' Mei hed fürchtig b'briegget, 's isch au ihres Vatters Brüeder gsi; aber wo do 's z'Opfer-goh agfange hed — 's isch no en anderi Lych gsi, de chrumm Chäppel — hed si müeßen ufbasse, wär ächt mit ihne und wär mit 's Chäppels z'Opfer göi, und drob hed si 's Pflänne vergässe. Und wo si einisch d' Babe ghört wueste, macht si: „Jetz-deh mues i uf-der Stell d' Baben ylade zum Lychemöhli; die chönnt mer süsch gar allerlei under-em Fürzeie[1] büdere[2].

Ich sälber wär au gärn mit-em Sepp z'Chile, aber i ha do grad müeße i's Rüßtal ie, öbber go z'Gvatter-g'wünne; mi Frau hed mer grad do 's Drizäht brocht.

Am Obe do chunnd's i-de Mei z'Sinn: „Eh, ietz mues i doch deh im Sepp au öbbis uf 's Grab tue. Jetz nim i di Rosestuud; de Sepp hed si jo immer am liebste gha, und si hed no zwöi schöni Schoß, wo dä Grebel nid vertrampet hed." Und si charschet de Stock us, und wo's agfange hed feistere, tued se si uf-e Chilhof ue. Wil se si setzt, ghört mer de Loke-mathys[3] pfyffe. Do fahrt's ere dur-e Chopf: „De Länz isch doch au en Urispiegel[4], as er alli di Rosestuude so versackuhret[5] hed. J bar Wuche lauft jo d'r Bahn und deh cham-mer dere Zügs gar ring i d' Stadt ine verchaufe." Si hed do no bi bar andere Grebere — 's hed's Niemer gseh — Friesli[6] und Vione usgstoche und tued si au no uf's Grab. Im Heigoh dänkt si: „Jetz han-i emel im Sepp d' Sach rächt gmacht."

Do sind de Sepp und si Rosestuud wider binenand gsi.

Am Sundig druf noch de Chile macht d' Mei: „'S isch au dumm, as de Sepp ganz am Lattehag hinde lid; i sett go sprütze, und doch mues i heiprässiere, eusi neu Junggfrau isch au gar e Stöffel Stöffelorum."

[1] Vorhalle zur Kirche. [2] dumm schwatzen. [3] Lokomotiv. [4] Eulenspiegel. [5] verwüstet. [6] Nelken.

Di zwöi Schoß vo der Rosestuud sind uf dem Grab prächtig gwachse, d'Est hend si i dem Lattehag no zoge, und scho im Johr druf isch-i weis-wie groß gsi.

Do chunnd mer no öbbis z'Sinn; i cha's nid vermürpse[1], de chönnid chibig wärde wi-n er wend. 'S isch mit der Rose do umgkehrt g'gange as wi mit de Möntsche. Zersch hend se-si gschänt und vertrampet und do hend se-si use Chilhof to; deht hed Niemer nüd an ere gmacht, au d' Mei nid, und do isch-i weis wie schön wurde. Bi de Möntsche-n aber, wil si no am Läbe sind, trouet Niemer rächt mit ne az'binde. De Raggerbur hed vorem Gültemalchis Angst wägem Zeise, und de Gültemalchis vorem Raggerbur wägem grüene Sässel. Wenn si de aber eine-n use Chilhof tüend, deh föhnd s'-e a vertrampe und si sägid, di Guete: „J so imene Schwarze tät i emel nid lüte", und di Gschide: „Was hed er ietz, dä Rot, mit sim Bätte? De hed ietz müeße reise wi Anderi." Und so reded si i de Stadt und uf-em Land, bi de Herrefräcklere und bi de Chüedräcklere. Und wil mer so a de Möntsche kes guets Stückli meh lohd, so blibed, emel bi eus i de Schwiz, z'leggst nu no d' Bei von-ne über.

De Sigrist hed mit der Rosestuud schön Ornig gha; de hed dänkt: „Me cha di Rose scho emol bruuche." Und einisch seid er: „J glaube, die mues bis i Totebaum abe würze."

Si hend do neue-n einisch im Summer es Chilefäst gha und zleggst isch en Umgang gsi um's Dorf ume. Und wil do grad di Rosestuud uf's Sepps Grab voll gsi isch, so hed de Sigrist devo gnoh und hed e schöne Chranz drus gmacht. Und vier Meiteli hend e müeße träge. Vorus isch d'Musigg gsi, deh di vier Meiteli i wyße Chleidere und deh de Heer mit-em Monstranz under-em sidige, gsticktnege Himmel. Und di Meiteli hend e säligi Fröid gha, as si eusem Herrget hend dürfe de prächtig Chranz vorträge, e Fröid, wi si ke Ängel, und heig er si Tron z'oberist obe, cha ha; das dörfid er wohl glaube.

[1] verhalten.

Luegid, 's chunnd mer sälber fast 's Augewasser, wen i dra dänke, und doch bin i nur e grobe Chegel. Do hätt doch gwüß ke Möntsch 's Rächt gha z'säge, dä alt Zänd-use-Wuesti chönn Niemerem ke Fröid mache. Är hed jo, wo-n er no 's Läbe gha hed, di Rosestuud gsetzt und zweiet und hed all Morge-n und all Obe noch ere gluegt, und wo s'e z'Chile to hend, hed er si ersch no gmestet mit sine Beine, mit sim Lib und sim Härz, und nur d' Vögeli hend em öbbe-n echli debi ghulfe. Und 's hed's au würkli Niemer gseid; aber nur, wil scho lang alls vergässe gha hed, as einisch so ne Zänd-use-Wuesti uf de Wält umekrottet isch.

Nur ich han-e nid vergässe und au Ihr nid, und da'sch brav von ech, und wil er so brav Lüt sind, so zahled-er mer ietz au, das weis i wohl, iede das Litterli, wo-n er mer versproche hend. Das macht sibe Litterli us; eis wil i grad ietz trinke, und deh zahlt mer de Tönel no es Träsch[1] druf abe, gäll he, Tönel?

---

[1] Branntwein.

'S Hilfättishuser Gspeist oder di Rote und di Schwarze.

'S Gspeist isch nid ganz verruckt gsi. Und früer hed's de Verstand gha, wi du und ich und ander Lüt. 'S hed do au noni Gspeist zum Übername gha; si hend em i de Gmein ume nur das schön Anneli bis Beters obe gseid. Und wenn alle das Anneli mit-em Tönel ame Sunndig Vormittag i's Bad ue gspaziert isch, dure Wald uf, hend ne d' Lüt lang nogluegt und de zu-n enand gseid: Das gid das süberist Hochsigpäärli am Güdismändig[1] i d' Stadt ine.

Do hed mer aber einisch voremtage-n ie d' Hünd ghört bälle; de Tönel isch mit eme Göferli dur d' Hindergaß ab zum Land us und über-e groß Bach. 'S Anneli hed do uf-e Güdismändig kes Hochsigchränzli müeße lo mache, aber tauft hend s' em enewäg, gli druf, es bleichs, bleichs Buebeli, und neue-n e bar Monet spöter hend s' em das bleich, bleich Buebeli z'Chile to[2].

Um dei Zit ume isch 's Anneli verstört wurde; nur weis i nid ganz gnau, wenn, öb do wo-n em de Chilter furt isch, oder do, wo si d' Heband[3] hend müeße hole, oder do, wo de Schriner 's Totebäumli b'brocht hed. I glaube-n aber, wo si 's Totebäumli b'brocht hend. 'S hed emel eistig vo sim totnige Chindli tampet[4]. 'S hed gmeint, d' Lüt, das seigid alles wildi Tier — de wüssid jo, wi kurios-gspässigs Züg mängist di Verstörtnige

[1] Fasnachtmontag. [2] beerdigt. [3] Hebamme. [4] geschwatzt.

im Chopf hend — und di heigid em sis Chindli töt. Und wenn's em deh so nicht cho isch, so isch' uf und i dä Wald use, gägem Bad zue, und hed ghüület, 's müeß go d' Beindli sueche vo sim totnige Buebeli. Und d' Häidbeerlerli[1] sind alle weiß wie ab em verschrocke, wenn si's so uf einisch gseh hend hinder-me Bromedorn durebiche[2], und hend alle gschroue: Jeses, dehi chund es Gspeist! Und vo dehi a hend em d'Lüt 's Gspeist gseid. Mängist hed's alle no e Stücke bi-n em gha und hed welle druschloh. Deh hend si's de aber i d' Chammere-n ue gspert bi's Peters obe, bis's wider echli gschider worden isch. Da'sch mängs Johr eso g'gange.

Do chund einisch de Josepp us-em Seminari zu 's Peters i d' Kafanz[3]. Do meint ech bim Eid das Gspeist uf einisch, dä seig si's Chindli, und 's fohd en afoh streichle und singt em Liedli und seid zu de Lüte: Lueged, wi chäch as mi Buebeli gwachse hed! Worum as's uf das cho isch, hät chum Opper chönne säge, villecht will de Josepp äbe so bleich gsi isch wi sis bleich, bleich Buebeli sälig. De Josepp hed mit em Gspeist nie gschmällt, wenn's dere dumme Züg gmacht hed, de hed's loh gwirbe; nur hed er alle gluegt, so zwüschet-ie vo allerlei andere Sache mit em z'rede, und 's Gspeist hed agfange uf das lose. Und vo dehi a hed's im Gspeist d'besseret und immer meh d'besseret und 's Peters hend's wider ganz guet chönne bruche im Hus und im Garte und uf-em Land.

De Josepp hed do sis Exame gmacht gha und de hed d' Underschuel z' Hilfättlishuse übercho, afen uf zwöi Johr. De hed 's Gspeist mitgnoh. Äs isch sis Mueters Schwöster gsi; nöcheri Verwandti hend si Lebi kein meh gha; nur äbe 's Peters sind si öbbis agange und de neue no nen alti Witfrau, wo im Josepp Gotte gsi isch. Die hed z' Hilfättlishuse e Chrämerlade gha.

So, jetz wüssid er alls, was öbbe so über d'Lüt bischgeriert wird.

[1] Heidelbeeren sammelnde Kinder. [2] schleichen. [3] Vakanz, Ferien.

O je, du heiligi Bastete, ietz han i grad d' Hauptsach vergässe: Me mues jo vo iedem Möntsch wüsse, z'allerierst wüsse, öb er e Rote-n[1] oder e Schwarze-n isch.

'S Gspeist isch weder rot no schwarz gsi, so gschid isch' halt i Gotts Name nümme wurde.

De Josepp isch e Schwarze gsi. De hed alle gseid: Mi Vatter isch e Schwarze gsi, drum bin ich's au.

Näb dem hed de Josepp no Drüerlei gseid:

Zum Erste: Mit ere Partei mues mer's ha; aber e Lehrer sel still si und nid brüele und boleeten an alle Bierbänke-n ume; das hend s'-e im Seminari glehrt.

Zum Zwöite: Me mues i iedem Möntsch und i ieder Partei ihres Yständs[2] loh; das hed e si Gwüsse glehrt.

Zum Dritte: Me dörfid nie vergässe, as mer Schwizer sind und euses schön Schwizerland mues is immer so lieb si wi Vatter und Mueter; das hend e di höche, höche Bärge glehrt, wenn er uf-em Chrüzhubel gstanden isch und wenn de d' Obesunne so uf si gschine hed, as si glänzt hend wi di guldig Chuppelen uf-em Turn.

De Dokter isch e Rote gsi, von ere fürnämme Part us de Stadt use; aber de Lehrer hed gli gmerkt, as er's ganz glich gmeint hed wi är, wägem Yständs und wäg eusem schöne Schwizerland. Drum hed de Lehrer de Dokter so gärn gha; z'ersch frili hed er e gfürchtet; der isch e chli rabauzig gsi.

Wär gmerkig isch, hed bis ietz chönne merke, as Schwarzi wi Roti chönid es Gwüsse ha, und as i-de Rote eusi Schwiz cha lieb si wi i de Schwarze.

I de Hilfättishuser Gmein ume hed's Roti und Schwarzi gha und im Wirtshus hed mer bed Zitige chönne läse; aber d' Bure hend nid grad vil dryglueget; si hend alle lieber e lustige Jaß gschlage; nur de Ämtliweller hed d' Nase eistig drigsteckt. Nur das hed immer alles welle läse, wenn's alle

[1] rot, im Kanton Luzern = conservativ, schwarz = liberal. [2] suum cuique, wörtlich: „das Einstehende", wenn das Zünglein der Wage „einsteht".

no de Wahle gheiße hed, 's seig au rächt, as d' Hilfättishuser wider de Anton uf de Großhueb gwelt heigid. Wenn ihri Gmein scho chly seig, so gäb's doch chum e brevere und e gschidere Großrot uf-em Bureland usse. Im Anton uf de Großhueb hed aber au immer alles z' Hilfättishuse gstimmt, di Schwarze wi di Rote, und was d' Zitige über ne gseid hend, isch au wohr gsi, und deh hed er si ersch no chönne so gmein mache mit de Lüte; im gringste Raggerbürli hed er de Huet abzoge, as mer sini schneewyße Hoor gseh hed.

De Lehrer hed de Dokter grad am zwöite Tag glehrt könne. De hed i-de Witfrau im Chrämerlade unde e Visite gmacht und isch do no chli go spaziere gägem Wäldli zue. 'S isch dei Obe-n e milte Luft g'gange und uf-em Fäld und under de Bäume isch es gsi grad wie wenn d' Studänte-n us eusem Kolegi oder e Tschuppele Möischterer Meitschi dure wärid, und die hättid es schöns Lied gsunge, und das Lied wär hange blibe-n an allen Äste-n und a iedem Busch. De Dokter hed am Waldrand Chrüter grabe, und wie-n er einisch ufluegt, gsehd er de Josepp i de Nöchi. De hed grad dänkt, das seig de neu Lehrer. Lüt, wo so bleich und rahn sind und vil i d' Witi luegid, sind jung Lehrer. Si nänd enand 's Zit ab, föhnd a, über allerlei zäme afoh dischbidiere und zleggst seid de Dokter: De müend vil eso im Wald spaziere, da'sch guet für ne schwachi Brust.

De Dokter hed au no gmeint, de Lehrer sell im Anton uf de Großhueb, im Gmenamme, im Chilchmeier und i bede Tobelbure e Visite mache.

Das hed de Lehrer to, und wenn er de umecho isch, hed er im Gspeist verzellt, wi's em e denen Orte g'gange isch. „Du los," hed er öbbe gseid, „di zwö Tobelbure, der eint gid's frili grüsli fürnämm, und der ander schint mer echli ne schützige z'si, aber si chömid doch guet mit enand us; und au süsch hed di ganz Gmein de Fride, mir hend's au troffe!"

'S isch so gsi, di bede Tobelbure hend's guet mit-enand chönne, wenn scho der ober Hof mit sant-em Vieh und sant-e Lüte schwarz und der under rot gsi isch. All Sunntig Vor-

mittag, wenn de Melk obe-n abe cho isch, mit-em Bättbuech i de lingge Hand, hed em de Fränz scho under de Hustüri b'beitet, und noch de Bäsperi hend si alle-n immer im Hinderstübli e Tusiger gschlage und gmöstlet und graukt. 'S hed's scho chönne gäh, as öbben i-eim hi und do es Uwort usepfützt isch; 's mues so si, wem-mer Nochber isch; bsunders hed's de Fränz nid chönne lide, wenn de Melk Bitschiertnige[1] trunke hed, oder i-de Stadt inne in ere Drotschge drinme-größlet isch; aber d'Trumpfsou hed si alle grad wider zämebrocht.

Aber bsunderig guet hend's i-de Tobelbure ihri zwö Buebe zäme chönne.

I bede Tobelbure isch es spot z'Sinn cho z'wybe, und iede hed nur e Bueb gha. Die Zwö sind immer bi-n-enand gsi. Si hend alle-n enand d' Arm über d' Achsle gha und sind gägem Wald zue. De Toneli hed de alle Eiker gstöikt[2] und de Seppeli hed i-de Vögle Brod gströinet und de hend si wider zäme im Hülpibeter, da'sch so ne Halbgschide gsi und hed nüd ghört — zuegluegt, wi-ner under der hohle Sarbache[3] gfischet hed. De Lehrer hed chum gwüßt, was em a de dene zwö Buebe besser wett gfalle: as si so frei zäme gsi sind, oder as si im Läsbüechli und i de Büblischgschicht[4] so guet glehrt hend. Und au di zwö Buebe hend de Lehrer weis-i gärn gha.

De Fränz hed zum Lehrer gseid gha, de sel zuen-ne iecho, so mängisch as er well; und dä hed's so gmacht, und wenn deh di zwö Tobelbure alle ihri Rast fertiggjasset gha hend, so hed ne de Lehrer allerhand zellt, vo den alte Eidginosse, wi do alles zäme gha heig, und wi Chünge und Cheisere vor eusem Schwizerland Respäkt gha heigid, und wi schön as euses Schwizerländli seig und wim-mer i-iedem mües sis Yständs loh. Nur vom Sunderbund und vo de Freischare hed er nüd welle brichte, die Gschichte mües mer ietz einisch lo goh.

Do heißt's uf einisch i de ganze Gmein ume, de Rotsherr seig gsturbe. Me hed's fast nid chönne glaube, 's isch de Lüte

[1] Petschierten = Flaschenwein. [2] Eichhörnchen verscheucht. [3] schwarze Pappeln. [4] biblische Geschichte.

rächt gstöberig [1] wurde. Wo se do z'Chile to hend, hed e di ganz Gmein i Himmel ie b'bättet. 'S sind au Herre us de Stadt use mit de Lych g'gange und under denen eso nes Fürsprächerli, das hed neue so ne Brülle=n uff gha, mit eme Chetteli dra, as wi's em hätt welle devo laufe. Dä isch nochhär au i's Leuestübeli iecho und hed verzellt, wi är dä Anton guet könnt heig, und de hed mängs von=em gwüßt z'brichte und d' Bure hend gärn glost. Und zwüschet=ie hed er deh wider gfrogt, wi vil as 's Vieh gälti und wi Vil as chönid stimme z'Hilfättishuse. Und deh hed er deh wider agfange vo Gülte und Bahne und vom Spekeliere. De Melk isch au anegsässe und hed glost, und der Avikat hed au mit em gredt. Aber im Fränz hed das nid gfalle; dä heig em vil es z'gleitigs Redhus, und ime Stadtmegerlig trou er au süsch nie; me tüeg am Beste, e Viertelstund ihar vor settige Cherisum z'mache. Und das hed er uf=em Heiweg im Melk gseid und der isch wunderli gsi.

D' Hilfättishuser hend do natürli wider müeße e Rotsherr mache. Da'sch aber ke liechti Arbet gsi. Si sind's bis ietz gwohnt gsi, immer im Glyche z'stimme; jetzig hend se si uf einisch müeße=n uf e neue bsinne. Aber d'Wält hed's guet gmeint mit dem brave und chlyne Gmeindli. Vo alle Site sind di guete Röt cho, wi d' Füürsprütze, wenn's brännt. Zersch hend di zwö Zitige ihri Barmhärzigkeit zeigt. Di eint hed gmeint, me mües ietz wider e Rote mache, de Anton seig au e Rote gsi; i de andere isch es druckt gsi, ietz ghöri e Schwarze=n äne, 's heig meh dere z'Hilfättishuse as Roti.

D' Bure sind do flyßig i Leue g'gange. Hinderem länge Tisch hinde hed de Ämtliweller glüürlet; de hed nid vil gsprächet; nur wenn=e öbben Eine gstüpft hed, se hed er abgloh und gredt wi=n es Buech und alles äschbliziert, was d' Zitige gseid hend. I de Chegelbahn usse hed mer de Avikat e Schübel ghört lache; dä isch fasch all Obe us de Stadt use z'zottle cho, und zleggst isch er gar nümme hei, de hed im Leue 's Loghiß gnoh.

[1] betäubt.



De Welk isch fast all Obe i Lene-n abe. 'S hed em gfalle, as er hed chönne so mit Stadtherre dischgeriere. Aber der isch neue immer über-en Acherwäg ie, nie dur d' Langgstroß ab, am undere Tobelhof verby.

Einisch seid der Avikat: „Ihr Tobelbur, Ihr hend e guete Nochber; i ha ghört, de säg ech immer alles vor, was er müesid mache." Do isch de Welk füürrot wurde.

De Fränz hed nüd uf dem vile Wirtshushocke gha, aber einisch isch er doch us luter Höhni i's Lenestubeli iecho. De hed wellen i d' Schmitten abe, wäg-eme neue Säch go rede. Wi-n-er a-de Chegelbahn verby chunnd, so gageret[1] der Avikat grad so zum Pfeister us. De nimmt si dumm Brülle dopplet und nyffel[2] de Fränz eso dur duren a. Hergeleß, wi isch dä ufgfügglet[3], sini Finger hend si zämegchranglet[4], und de hed's chum chönne bhebe, as er em nid eis glänget hed. Das hed de Amtliweller möge gseh und wo do de Fränz i aller Töibi i d' Stube-n ie z'schnene chunnd, seid er zue-nem: „Eue Nochber muesi's besser mit em Avikat chönne, si decklid[5] enand bis a Boden abe. „Was!" brünnt de Fränz uf, und luegt de Amtliweller a, as dä sibe Hinderwitene ewägg grütscht isch.

Der Amtliweller mues aber doch d' Woret gredt ha. Am andere Morge gsehd alles im undere Tobelhof der Avikat verbyspaziere; der isch staregangs zu 's Welken negschnenet[6]. Und der isch meh as e Stund lang dobe blibe.

Der Amtliweller hed do neue chönne i 's Fränze Frau brichte, bim Furtgoh heig de Welk zum Avikat gseid: „Das hätt i vo mim Nochber nie erwartet." Do heig der Avikat druf gmacht: „Göm mer ewägg, rots Pack." Wo d' Frau im Franz das seid, so schlodd dä mit de Fust uf e Tisch ie: „'S nimmt mi wunder, was dä Hausdöli[7] gloge hed; aber wenn si's wend ha, so will ne das rot Pack zeige."

E har Däg druf hend si im Dorf ume verzellt, d' Chnächte i de Tobelhöfen obe heigid Händel gha, neue wäg eme vertrunnige

[1] spähte. [2] höhnisch lachen. [3] aufgefahren. [4] krampfhaft geballt. [5] grüßen (mit dem Hut). [6] geschlichen. [7] Vogelscheuche.

Chalb; und di bede Bure seigid au derzue cho und de Melk heig de Fränz abrüelet: „Du rote Cheib!“ und dä heig em abg'noh: „Du schwarze Hund!“

Dere-sortigs Duurebüütsch [1] hed mer do bald i de ganze Gmein ume ghört rede. De Ämtliweller isch i alle Höfe no, bsunders wenn d' Manne nid ume gsi sind, und hed deh i-de Wibervölchere gseid, wi's schröcklig gieng, wenn di Schwarze möchtid cho; di heigid scho usgmacht, wi si 's Bruederschafts-gäld und das für d' Tschglave [2] welid verteile-n und versuuffe. Und der Avikat hed drümol im Tag i de Chegelbahn uß brediget, wi's e Schand wär für so ne gschidi Gmein, wenn so ne dumme Rote Rotsherr würd.

Wenn deh alle de Ämtliweller am Obe heicho isch, so isch au 's Brönz in em inne lustig gsi; de hed deh alle i siner Gspusle Schmütz gmacht und gseid: „Lue, Vreni, was hend s' mer wider Gäld g'gäh; ietz müem-mer di ganz Wuche nüd schaffe.“ Neue disäld Zit frogt einisch 's Gspeist de Lehrer: „Josepp, worum gosch au niemeh i Tobelhof ie?“

De chönid ech dänke, as do im undere Tobelhof nüme vil gspilt wurden isch; und einisch seid de Fränz zum Seppeli: „Los, Bueb, i will's nümme ha, as du mit-em Toneli ziehsch.“ Do hed de Seppeli e Lätsch gmacht [3]. „Verstande?“ schreit de Fränz, und haut em eis. „Gib Acht, wenn di öbbe sett ver-wütsche!“

I de Schuel verzellt de Seppeli im Toneli alles. Do lachet dä: „Äh ba, me gönd i Wald use, deht gsehd is di Vater nid.“ Do bsinnt er si aber grad druf und seid: „Jä nei, wart, me wend, me müend, me wend de Lehrer froge.“ De Lehrer hed do so glost, hed si ärnst agluegt und hed do gseid: „I will ech säge, was er müend tue, aber versprächid mer's i d' Hand ine, as er gwüß gwüß wend folge . . . So, wüssid er, as für euch 's größt Gibot isch, i Vatter und Mueter z'folge? Und de dörfid gar nid froge, worum, wenn's ietz euch scho hert

[1] Bauerndeutsch. [2] Sklaven. [3] das Maul hängen lassen.

dunkt. Drum dörfid er vorderhand nümme binenand si, aber das wil ech scho no säge, 's gohd nid lang." Und de Lehrer hed ne d' Händ lang lang nid lo goh.

Wo si do furt sind, seid de Toneli no: „'S isch doch dumm gsi, as mer de Lehrer gfrogt hend. Versproche hem-mer em's und ietz müem-mer halt folge." Und de Seppeli hed's Mul verzoge und gmacht: „Wi lang gohd's ächt?"

Au de Lehrer hed, won-er 's Augewasser mit-em Neetli ab'butzt hed, gseid: „Wi lang gohd's ächt?" Und noch eme Wili macht er: „Was chönnt i au tue, as's wider Fride gäb i de Tobelhöfe und z'Hilfättishuse?" Aber de hed nüd usegfunde. De Fränz und de Melk, de Ämtliweller und de Avikat, di Rote und di Schwarze hend immer erger gägenand ie gmunigrindet [1] bis zur Wahl.

De Lehrer hed gseid: „J weis's, 's isch nid rächt, wemmer nid gohd go stimme; aber wi's ietz zuegohd, i cha's und cha's nid über's Härz bringe." Au de Dokter isch nid gange: „Die Chnüllesse selid's elei usmache," hed er b'brumlet.

Öb di Rote oder di Schwarze hend möge cho, cha-n i nid säge, i ha's vergässe, aber tüend ech tröste: am-ene Rotsherr, wo gchalberet wurden isch, anstatt gwehlt, hättid er doch ke Fröid.

Noch de Wahl isch de Chyb und Zangg ersch rächt los g'gange. All Nächt hend si do oder deht enand abtätscht; de Ämtliweller isch afe ganz chnütschblau gsi, und im Avikat isch si dumm Brülle-n alle-n ewägg gfloge; das silberig Chetteli hed em gar nüd gnützt; und zleggst hed er gar nümme trouet, uf Hilfättishusen use z'cho.

De Lehrer isch do gar nümme-n under d' Lüt g'gange. Noch de Schuel hed er öbbe-n im-e Buech inne gläse, oder mit-em Gspeist blauderet, oder, wenn er de Wueste gspürt hed cho, ist er im Waldwäg noh go spaziere. Einisch trifft er deht de Dokter a und de seid zue-nem: „J vierzäh Tage isch mi Widerwahl; 's isch au schad, di erst Amtsduur hed vil schöner für mi agfange,

[1] Stierköpfe gemacht.

as ietz di zwöit. Aber gönd, mer isch i de ietzige Zite froh, wem-mer nur es Stelleli hed." Do luegt e de Dokter eso a und seid: „Ja, vergifte sett mer ganz Hilfättishuse." Und de seid Ade zum Lehrer, gohd weidli furt und macht bi-nem sälber: „De weis schint's no nüd. Hätt em ächt öbbis selle säge? Nei, de gsehd au gar schlächt us."

Da'sch wäge dem gsi, wäg der Widerwahl, di Rote hend alle gseid: „De Lehrer isch e Schwarze, de mues ewägg." Und di Schwarze hend gseid: „Der isch nur so ne Büsel, der isch nid emol go stimme, so eine wem-mer nid i de Gmein inne." Am meiste hend di bede Tobelbure b'brüelet: „Dä isch is alle schöns Züg cho vorbröötsche mit sim Yständs, aber de hed is nid chönne verbändle." I dem sind do de Melk und de Fränz wider einig gsi.

Underdesse-n isch de Seppeli all Tag go de Lehrer froge, ob er ietz deh wider döff mit-em Toneli goh. De Toneli isch nie go froge, de hed immer alles guet glehrt, aber de hed mängisch de Lehrer bös ag'luegt, und um-e Seppeli isch er immer im-e große Boge-n ume.

De Dokter isch do i vile Hüsere noh g'gange, und hed mit de Lüte wäg de Wahl gredt. A tel Orte hend s' em rundewägg gseid, de sell nur höre tampe, dä mues ne ewägg; an anderen Orte hend s' em's zuegseid, si welid im Lehrer wider stimme; wenn aber de Dokter de furt gsi isch, hend si zäme eis g'gigelet[1]. Das hend si vom Avikat und vom Ämtliweller glehrt gha.

De Josepp hed's einisch möge ghöre, wi zwö groß Schuelbuebe gseid hend, si welid am Sunndig de Lehrer ewägg gheie; aber de Dokter göi zäntume hi und redi für ne. Do isch er weis-wie verschrocke, hed do aber doch wider gmeint: „Eh nei, das cha nid si, ha ja alles gueti Zügnis vom Inspäkter und si hem-mi jo as Lehrer agstellt und süsch für nüd anders, und z'Leid han i gwüß niemerem nüd to, und i lohne jo immer gärn i-iedem ses Yständs. Was wil-i, was sel-i au? Aha, i will zum Dokter ine."

[1] lachen (kichern).

'S Dokters Meitli hed gseid, de Dokter heig müeße hei, si Brüeder seig schwär chrank. Do isch de Lehrer no mängisch go luege-n, öb de Dokter ume seig, aber au am Samstig z'Nacht isch er noni zrugg gsi.

Am Sunndig am Morge seid 's Gspeist: „Was hesch au hinecht gha, Josepp, bisch jo eistig umegloffe und hesch gwueftet. I will der echli Kamillethee mache."

Am Ölfi isch do d' Wahl gsi; 's Munigrinde-n isch do wider ag'gange, aber nid schwarzi Grinde gäge Roti, nei, 's isch fast alles gäge Lehrer gsi.

Wo's bald us gsi isch, gsehd mer no de Dokter i d' Chile-n ue springe.

De Lehrer isch under de Wahl am Wäldli noh gspaziert, bald langsam, bald weidli. Do mag er vom Chilhof noche Schuelchind ghöre juuzge: „Juhe, ietz gid's e neue Lehrer!" Do gohd er hei und seid zum Gspeist: „De hest rächt, wenn d' alle seisch, d' Lüüt seigid wildi Tier; ietz hend s' mi um mis Stelleli brocht, und doch han i gar niemerem nüd to." 'S Gspeist hed e zersch nid verstande; 's hed halt vo allem nüd gwüßt; so vil Verbarme hend doch d' Lüüt am Brunne und im Wöschhus gha, as si dem halbgschide Huseli voräne nid hend welle-n Angst mache. Aber wo-nem de Lehrer do alles verzellt hed, und er chum hed chönne rede und em 's Wasser über d' Bagge-n abegloffe isch, do hed 's Gspeist fürchtig agfange schröie. Bim z'Mittag hend si über d' Schnitz und Häppiren [1] ie wenig mitenand gredt. De Lehrer hed dänkt: Was mues i ietz au afoh? Und 's Gspeist hed eso drygluegt und e bar mol so gflismet: „D' Lüt sind wildi Tier." Do isch d' Witfrau cho und hed ne ghulfe briegge, und si hed zum Gspeist gseid: „'S isch wohr; aber di böseste sind di bede Tobelbure gsi". Das hed ere 's Gspeist so noche gseid: „Di bede Tobelbure sind wildi Tier, si wend mer mi Josepp töde."

Au i's Dokters inne isch bim z'Mittag nid vil gredt wurde. De Dokter isch famos taub gsi. Und wo-ner sis Glas us-

[1] Herdbirnen = Kartoffeln.

drunke gha hed, seid er zu de Frau: „Du, ietz mues i zum Lehrer use.“ Aber chum isch er under de Hustüre, so gsiehd er d' Witfrau z'springe cho: „De Lehrer heig e Bluetsturz.“ De Dokter isch im Schwick[1] dusse gsi. De Lehrer isch am Ofebank a in ere ganze Gülle[2] Bluet inne gläge und näbezue isch 's Gspeist gchneulet[3] und hed fürchtig to.

De Dokter hed nümi chönne hälfe, Totni sind i Gotts Name tod.

'S Gspeist isch do wider ganz verruckt gsi. 'S hed ghüünet: Di wilde Tier heigid em si Josepp, sis einzig bleich Chindli töt. Und deh hed's wider drygschlage und gmüügget: „Wo sind di Tobelbure?“

Si hend do i-de Wittfrau e Näppel[4] g'gäh, si sell vorderhand zum Gspeist luege, si welid deh a d' Heimetsgmein brichte. Si hed's müeße ybschlüße i de Dachchammere-n obe.

Am Zischtig hend si mit alle Glogge glütet und de Lehrer z'Chile to. Alli Schuelchind hend müeße mit em, de Toneli und de Seppeli hend grüsli briegget, und de Toneli isch do gar nümi bös über-ne gsi. Aber de Melk und de Fränz hed mer niene gseh.

De Melk hed mer au süsch vo deine Zite-n a niene im Dorf inne gseh. Me hed einisch vernoh, de heig e Brief us de Stadt use übercho, mit große Sigle druff, und de heig e grad bim Schlottermilchässe gläse. Und de seig wyßer wurde-n as di Schlottermilch. Und sidhär red er fast nümi und vom Boleete seig au ke Red mehr.

De neu Lehrer hed zersch nid gar vil z'tue gha; 's isch e Chranket under de Chinde-n usg'gange. Dä Toneli isch gli wider zwäg gsi; aber de Seppeli hed's vil checher gnoh. Einisch seid de Toneli: „Jetz gohn i ärbräß go luege, was de Seppeli macht, de Lehrer isch tod und 's Verspräche gilt, 's chunnd mer z'Sinn, ietz jo nümi.“ Aber wo-ner zur Tür y hed welle, isch grad de Fränz deht gstande, dä hed de Toneli abrüelet und hed e furtgmusteret.

[1] im Nu. [2] Lache. [3] gekniet. [4] Napoleon-d'or.

Aber wo do de Dokter gseid hed, 's seig nid gar guet, d' Fieber seigid au gar starch und si selid em vil gäh, wo chüeli, do isch do im Fränz 's Brüele au nodisnoh vergange. De Dokter isch do drümol im Tag cho und de Fränz isch sächsnist im Tag zue-nem abe gsprunge.

Und de Toneli isch do doch i under Tobelhof iecho, frili nid dur d' Türen ie, aber dur's Pfeister. Si hend im obere Tobelhof e Früehchriesibaum gha, und de Toneli hed gwüßt, as de Seppeli nüd lieber gha hed, as so Chriesi. De Toneli chläderet uf dä Baum ue — si Vatter hed-em zuegluegt und hed e Fröid gha, as si Bueb so hed chlädere chönne wi-nes Eikerli — nimmt eso ne Tschuppele und dycht mit-ne im Hag no, gäg's Fränze Hof zue, uf de hindere Site. Deht sind, grad under 's Seppeli's Chammerepfeister, so Stange und Läde agstellt gsi. Deht verbirgt si de Toneli, bis er ghört, as de Fränz — dä hed sälber im Seppeli gluegt — einisch usegohd, do chläderet er wi-ne Chatz über di Läden ue, zum Pfeister y, und bringt im Seppeli di Chriesi. Dä hed-ech die b'baukt, und vor luter Fröid isch em 's Wasser über d' Baggen abegloffe. Do ghört mer wider im Fränz sini Tritt, im Kundenänt [1] isch de Toneli zum Pfeister us und hesch-mer-e niene gseh.

De Fränz hed si weis wie verwunderet, und seid zum Seppeli: „Wo hesch ietz du uf einisch di Chriesi här?" Do hed de Seppeli gmöilet und macht: „De Toneli hed mer si b'brocht, der isch zum Pfeister ygchläderet." Do brünnt de Fränz doch wider uf und wil em si ewäggnäh. Aber de Seppeli hed gseid: „O Vatterli, lah mer si au! Lueg 's sind jo nur no drü, und i ha si so gärn und i meine jo, i mües stärbe."

Do hed de Fränz im Seppeli di Chriesi gloh.

Dei Obe frogt de Dokter de Fränz: „Gänd Er au im Seppeli vil, wo chüelet? Wenn Er em chönntid Chriesi übercho?" Do luegt de Fränz de Dokter kurios a.

Im Fränz si Frau seid do, wo de Dokter furt isch zu-n em: „Do hend-er's ietz, ihr dumme Mannevölcher, mit euem Zangge!"

[1] im Nu.

'S hed jo niemer Chriesi, as grad 's Melke; und wenn is die keni gänd?" De Fränz hed ke Mux druf gmacht.

D' Fränzene isch do i ober Tobelhof ue, go wäg Chriesene froge. D' Melkene hed gseid: „Guete-n Oben Nochberi, de sind au lang nümme do gsi." Au de Melk isch cho 's Zit abnäh, isch aber grad wider g'gange. De Toneli hed d' Chriesi sälber gwunne, e ganze Chratte voll, und hed si sälber i under Tobelhof abetreid und de hed dörfe z'mitzt zur Hustür i.

Wo's do im Seppeli b'besseret hed und de Dokter 's leggst Mol cho isch, seid er no zum Fränz: „Losid, Tobelbur, i mues Ech no öbbis säge. De Seppeli isch ietz wider zwäg, aber wenn er Ech scho gsturbe wär, Verbarme hättid Er kes verdienet, de hend au es Möntsche-Läbe-n uf-em Gwüsse." Das hed de Fränz troffe wi-n e Blitz.

Am andere Morge seid d' Bürene zum Fränz: „Wa hesch au hinecht gha? De hesch eso traumt, und immer „Lehrer" und „Mörder" und „I iedem sis Yständs" gschroue. De bisch doch gester nid im Leue gsi." Uf das hed de Tobelbur nur so gsüüfzget, und so süüfzge hed mer-e do no mängisch ghört dur-e Tag us.

De Seppeli und de Toneli hend do wider enand d' Arm über d' Achsle gha und sind zäme umezoge i de Matten und im Wald. Und de Fränz hed e mächtigi Freud gha, wenn er si Seppeli so gsund und buschper gseh hed driumejeuke, aber deh hed er doch alle grad wider gsüüfzget.

Wo d' Fränzene 's ersch Mol wider i ober Tobelhof ue gsi isch, wäg de Chriesene, hed si mit de Melkene nur so über-e Seppeli und über d' Wösch und as d' Heband es offnigs Bei heig, das lingg, zellt. Aber 's zwöit Mol do, underem Fürzeiji, nochem Salvi, hend si vo ihre Manne-n agfange. „'S isch schröckli", seid d' Fränzene, „was di Wahle do agrichtet hend. Dänkid, mi Ma cha ke Nacht meh rueig schlooffe. De Dokter hed em gseid, är seig a dem Bluetstürzli vom Lehrer g'schuld, wüssid-Er, wil er so tribe und brüelet hed, as er ewäg chömm. Und de wüssid jo, wi mi Ma, der isch ganz en

andere as Eue, grad alles so uffasset, 's Lustig und 's Trurig, und ietz meint er, de seig e Mörder". „Jo, Nochberi," macht do d' Melkene, „da'sch no nüd, mi Ma, wenn=Ech's döfft säge, füfzg Tusegi, aber nei, es anders Mol". Do wider d' Fränzene: „Und wenn nur au eusi Manne wider de Fride zäme hättid, me mues jo enand immer öbbe bruuche." — „Das isch meini nümme wit," seid d' Melkene, „aber me wend si no lo mache. Ich meine, 's will nur kenen afoh, d' Mannevölcher hend's eso." — 'S ist nümme wit gsi, do hed d' Melkene Rächt gha. 'S hed di sälbe Täg einisch es schüligs Donnerwätter g'gäh. De Tobelbach hed toset und 's isch immer meh Wasser cho. Bim undere Tobelhof hed er nüd chönne schade, der isch deht in ere töiffe Tüelen inne glosse, aber überobe hed er 's Muer[1] verrisse und isch über d' Matten ie. D' Fränzene hed welle zum Ma säge: „So, ietz chausch go d' Chriesi umezahle," aber dä hed scho ne Charsch gnoh gha, und alli Chnächte hend müeße mit und si hend gschaffet, as 's g'gangen isch wi 's chli Häxewärch.

De Fränz und de Melk hend enand 's Zit abg'noh, da'sch 's ersch Wort gsi, wo si sid vile Wuche wider mitenand gredt hend; aber nochhär sind si doch enand alle wider us=em Wäg. So isch g'gange bis am Obe. Do macht de Fränz uf einisch: „Nei, das wil i nümmen eso." De lohd de Arvel Tannest, wo=n er äbe gfasset gha hed, lo pletsche, springt zum Melk äne, nimmt e bi de Hand und seid: „Nochber, Nochber, chönnt es ächt si, as mer wider guet zäme wärid?" Do macht de Melk: „Los, Fränz, i wär scho lang gärn zue der cho. Morn isch Sunndig, wart mer de under de Hustüre — he? Me wend deh über alles rede."

De Räge hed do ghört, aber si hend doch no müeße i alli Nacht ie wehre. Drum hed de Toneli döffe use=n Obe i's Fränzen abe. De hed au dunde gschlooffe, i's Seppelis Bett inne. Vorem yschlooffe seid de Tonneli no zum Seppeli: „Gäll,

[1] Wuhr.

da'sch au schön, mine Vatter und dine Vatter, si sind wider frei mitenand; i ha's sälber gseh, as si enand d' Händ g'gäh hend." Und do hend si no öbbis bättet, au für-e Lehrer, und do sind si näbenand gläge, im Betteli inne, de rot Bueb und de schwarz Bueb, und hend ihri roti Bäggeli an-enand gha, und d' Nacht hed si warm d'deckt mit ihrem schwarze Mantel.

Am Sunndig am Morge, wo's z'Chile glütet hed, sägid d' Lüt uf-em Dorfplatz zu-n-enand: „Luegid au, isch mügli, deht chömid di bede Tobelbure; luegid au, wi si zäme zellid, und ietz stönd si still und händ enand bi de Hand und wend enand nümme lo goh!"

Am Nomittag sind de Melk und de Fränz wider binenand im Hinderstübeli gsässe und hend gmöstlet und graukt und gsprächet. Si hend Freud gha und sind trurig gsi mitenand. De Melk seid: „As-mer i sine-n alte Tage-n au no so ne Tschaagg cha si. Zersch gon-i dem Avikätli mit der dumme Brülle go glaube, was er über dich gloge hed; und de trouem wider mit dem Spekeliere und chume-n um's halb Vermöge!" Do hed de Fränz wider agfange süüfzge und de hed gseid: „Du hesch guet säge, 's isch nur Gäld, aber ich bi-n e Mörder wurde," und de hed de Chopf uf-e Tisch abe gha und grüsli d'briegget. „Aber Nochber, los," seid do de Melk wider, chumm au nümme mit dem, 's isch jo gar nid wohr, du hesch jo nüd meh gmacht as ich au. Me sind fryli z'wit g'gange, aber me mues d' Sach au nid schwärer näh, as si isch, und wem mir nüd gmacht hättid, so hättid-e di Andere doch ewägg gheit." Aber de Fränz hed wider de Chopf gschüttlet: „Wäge dem isch mi Sünd glych groß."

De Melk hed grüsli Verbarme mit-em Fränz gha und de hed si bsunne, wi-n-er-e öbbe chönnt tröste. Si welid zäme öbbis stifte, öbben an-e Chile-n äne, und d' Helfti gäb är dra. Aber de Fränz hed nur de Chopf gschüttlet.

Noch eme Wili seid de Melk wider: „Aber, los Fränz, mir sind afen alt Chegle, und wenn is de Herrgott au set

strooffe, um eus isch nümi schad. Defür sind de einisch eusi Buebe do, die hend emel ke Tel a de Sünd."

Uf das hi isch de Fränz abloch ganz en-Andere wurde. De hed 's Augewasser abgwüscht, de hed de Melk bi bede Hände gnoh und hed fast müeße juzge: „De hesch Rächt, mag mi de Herrgott strooffe, wi-n i's verdienet ha; me hend emel no eusi Buebe!"

Do hend Bed e mächtigi Fröid gha und hend zäme zellt, si welid scho luege, as ihri Buebe einisch keni dere dumme Stückli mache tüegid, wi si Zwö; si müesid dere brave und rächte Schwizer abgäh, wi alle de Lehrer sälig vo-ne b'brichtet heig, und boleete und munigrinde dörfid si nie, und eis bsunderig müesid si lehre: Jedem sis Yständs z'loh. Und wenn deh scho de Seppeli e Rote und de Toneli e Schwarze seig, das tüeg deh nüd schade, si chönid deh enewäg Fründ si, ihres ganz schön Läbe lang.

Und einisch seid zwüschet-ie de Melk wider: „Und deh no Eis, Fränz; de weisch, wi eusi Buebe immer für-e Lehrer bättid und wi gärn as si de Lehrer gha hed; drum verziehd is de Lehrer gwüß ihne z'lieb, und wenn is de Lehrer verziehd, so tued's au de Herrgott."

Do lütet's z'Hilfättishuse Vieri, mit alle Glogge, wil morndeß au no en Firtig, ne höche, gsi isch. Si losid öbben es Föifis [1] lang, und nochhär seid de Melk: „Lue Fränz, me wend glaube, da'sch Zeiche-n, as is verzogen isch."

Underdesse sind de Toneli und de Seppeli im Wald umegjeukt. Einisch seid de Toneli, de hed welle-n e Gspaß mache und de Seppeli echli bloge: „Wenn ietz au 's Gspeist chäm! Weisch, i-de Witfrau ihres Meitschi hed mer gester verzellt, 's sägi immer, mine Vatter und dine Vatter seigid wildi Tier und mir seigid di Junge, und wenn's is verwütschi, well's is is stecke." Do seid de Seppeli: „Nei, hör au uf, es schüüzelet [2] mer rächt." Do lachet de Toneli: „'S isch jo ygspert;" und

[1] Fünf Vaterunser. [2] schauert.

noch eme Wili fohd er wider a: „Nei, Seppeli, de muesch mer nid so ne Fürchtbuuz si, chumm, ietz wem-mer einisch deht uf d' Flue usesitze und luege, öb mer deht de Hülpibeter mögid gseh." Zersch hed de Seppeli nid trouet, di Flueh isch halt ganz lodrächt i Bach abe g'gange, aber de Toneli hed mit-em d'balget, und do chunnd de Seppeli au.

Si sind do uf de Flue usse gsässe, hend Stei i's Bächli abegrüert und im Hülpibeter grüeft. Dä hed's aber natürli nid ghört und hed nid ufgluegt.

Underdesse hed 's Gspeist bi de Witfrau chönne d' Chammertüre uftrücke und vertrünne. D' Witfrau und ihres Meitschi sind grad furt gsi, und 's hed's Niemer gseh. 'S isch hinde zum Hus us, im Hag no, gägem Wald zue. 'S hed gseid: „Jetz mues i go d' Beindli sueche vo mim Josepp sälig." Und 's hed es Schit i de Hand gha. Di Buebe gsehd's vo witem, 's seid: „Dene wil i ietz eis stecke," und düßelet[1] lisli über's Miesch[2] ie zue. 'S isch deht e Haselstude gstande, hinder die stohd's no zersch, fasset das Schit fest und luegt di Bueben a, wi-n e Chatz d' Mus. 'S isch nid drei Schritt vo de Bueben ewägg gsi .....

Do lütet's z'Hülfättishuse Vieri mit alle Glogge. Do seid de Toneli: „Jetz lütet's grad, wi wo si de Lehrer z'Chile to hend." Do macht de Seppeli: „Jo, isch wohr, und los, ietz chönnted mer öbbis für ne bätte." Und wil er das seid, stohd er uf. Wil er ufstohd, ziehd 's Gspeist 's Schit uf und will füre schieße. Aber 's mag no ghöre, as de Seppeli seid, si welid für-e Lehrer bätte. 'S stuußet[3], blibt stoh und lost. Und wo do di bede Buebe abegchnöilet sind und so schön und lut für-e Lehrer es Föifi bättet hend, so dänkt's: „Näi, das sind keni wildi Tier, si bättid jo für mi Josepp sälig." Und 's lohd 's Schit lo falle, i's Miesch ie, und hed d' Händ au zäme.

Wo si do das Föifi d'bättet gha hend, stönd si uf — 's Gspeist hend si nid gseh — und gönd hei. 'S Gspeist hed ne

---

[1] trippeln, auf den Zehen gehen. [2] Moos. [3] stutzt.

es Wili nohgluegt und isch do au ewägg, gägem Dorf zue, i si Chammere ine, d' Witfrau isch nur noni hei gsi, und 's hed gar nid wüest to.

Underdesse hed de Hülpibeter immer gfischet. Grad do, wo di Buebe fast fertig bättet gha hend, luegt er emol uf, eso ungfohrli, und mag gseh, wi si deht chnöilid und wi hinder de Haselstud 's Gspeist stohd. Der isch weis wie erchlüpft [1] und hed gar nid chönne bigryffe, was das mues gäh. De hed welle rüefe, aber de hed kes Wörtli usebrocht. Do sind si do ewägg, zersch d' Buebe und druf 's Gspeist; de Beter hed si nümme gseh, do hülpet er au gägem Dorf ie.

Me hed do us dem, was de Hülpibeter b'brichtet und d' Buebe gwüßt und 's Gspeist gwälschet hed, chönne usebringe, wi's uf de Flueh usse g'gangen isch. Di bede Tobelbure sind zersch z'Tod und z'Stärbes verschrocke und hend zitteret und gar nid chönne rede. Do seid ändtli de Melk: „Aber, nei, los Fränz, ietzt wüssid mer's gwüß und bstimmt, as is verzoge-n isch." Und do hend si e mächtigi Freud gha und hend ihri Buebe ufglüpft und gstreichlet und gschmützt [2] und 's Wasser isch ne über d' Bagge-n abegloffe.

Am glichen Obe no hend si i de ganze Gmein ume vo der Sach zellt. Me hed's do gseh, wi schröckli as 's hätt chönne goh mit dene zwö Buebe, und alles nur wäg dem verfluemete Boleete und Munigrinde. Und alles isch rächt erdatteret [3] gsi. Und vo deine Zite-n a sind d' Lüt z'Hilfättishuse wider gschider wurde. Di Rote sind rot blibe und di Schwarze schwarz, was will mer anders? Aber Jede hed vo deht a im Andere sis Yständs gloh.

De Melk und de Fränz hend do für's Gspeist schön zahlt, z'Santurbe, und deht isch' jo guet versorget gsi. Im Lehrer hed d' Gmein e prächtige Stei uf's Grab lo tue und de Toneli und de Seppeli sind em all Tag go sprütze [4].

[1] erschrocken. [2] geküßt. [3] erschrocken. [4] Weihwasser sprengen.



Inhaltsverzeichniss.

Erzählungen von „Rämmert vom Mösli“.

11. Kanton Solothurn, 1. Heft. Dr Tannhöfer, eine Dorfgeschichte v. J. Hoffstätter. 'S Wydebüßeli, eine Dorfgeschichte v. J. Hoffstätter. Aus der Lebensgeschichte des Gunzger Hans, v. J. Joachim. ꝛc. ꝛc.

12. Kanton Bern, 2. Heft. Was heimelig syg, v. J. R. Wyß, dem jüngeren. Heimelig, v. J. C. Ott. Abendlied, v. G. J. Kuhn. Schwizer-Heiweh, v. J. R. Wyß, dem jüngeren. Sehnsucht nach der Heimat, v. G. J. Kuhn. ꝛc. ꝛc.

13. Kanton Basel, 3. Heft. Das Schülertuch, v. K. R. Hagenbach. Der Häfelimärt, v. E. Kron. Die Lumpensammlerin, v. Ph. Hindermann. Eines alten Bürgers Festgruß an Hans Peter Hebel, v. K. R. Hagenbach. Ufem Minsterthurm, v. Th. Meyer-Merian. Der Zopf, v. J. Mähly. ꝛc. ꝛc.

14. Kanton Zürich, 2. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. Aug. Corrodi: Vor alter Zyt. Min Hans. Selbstbeherrschung. 'S Anneli. Es Wätter im Wald. De Vikari. De Vikari schrybt an en alte Fründ z'Basel. Schwizer-Idille. Diheim. Schwizerisches Chernebrod. Amanda, Lustspiel.

15. Kanton Zürich, 3. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. Jb. Stutz: 'S Storchenegg-Anneli ist i der Stadt inne z'Dorf gsy. Schrecken und Verwirrung. Das bescheidene Beeteli. ꝛc. ꝛc.

16. Kanton Zürich, 4. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. Jb. Stutz: Kriegsjammer oder de Heiri mueß ge Basel. Hansels Klage. Berufswahl. 'S Leuewirts Chind hät i der Chile bbättet. ꝛc. ꝛc.

17. Kanton Zürich, 5. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. J. M. Usteri. De Vikari. Aus dem „Herr Heiri". Berglied. Was i gern möcht. De verliebt Rächemeister. So wird 's cho. Kinderlieder. ꝛc. ꝛc.

18. Kanton Solothurn, 2. Heft. 'S Anneli unter der Bornlinde, v. B. Wyß. Die Wildsaujagd im Hersiwald bei Solothurn, v. A. Glutz. Dr Tüfel chönnt dr Lätz näh, v. F. J. Schild. ꝛc. ꝛc.

19. Kanton Graubünden, 1. Heft. Das alt Mändli am Flüela. v. A. v. S. Eine ländliche Conversation in St. Antönien, v. Leonhard Pleisch. J weiß Öppis! Nach Andreas Barfuß. ꝛc. ꝛc.

20. Kanton Thurgau, 1. Heft. Der Pfarrer als Korbmacher, v. J. Christinger. Eine ländliche Brautschau, v. J. Erni. D' Sponsari, v. J. H. Thalmann. De Hundsmörder vor Gricht, v. G. Bion. D' Kaffivisite, v. J. H. Thalmann. 'S Glück, v. K. Nußbaumer. Wer chlopft? v. R. Sigwart. ꝛc. ꝛc.

21. Kanton Zug, 1. Heft. 'S Ägerital, v. Th. Nußbaumer. Zugerburgerlied, v. J. Bossard. Ein Waschweibergespräch, v. C. C. Keiser. Zwiegespräch zwischen einem Bauern und seiner Frau, v. J. Bossard. ꝛc. ꝛc.

Kanton Freiburg, 1. Heft. Der verliebte Hans Joosi, v. H. Nydegger. Volksschwänke: Der reservirte Platz, v. H. Nydegger. Die hundert Messen, v. H. Nydegger. Der schreckliche Traum, v. H. Nydegger.

Kanton Wallis, 1. Heft. Die Räuber im Pfinwald, v. Pfr. Lehner. Die Vorladung vor Gottesgericht, v. Pfr. Lehner. Der Untergang von Täsch, v. Pfr. M. Tscheinen. Das Holzhaus in Naters, v. Pfr. M. Tscheinen. ꝛc. ꝛc.

22. Wörterverzeichniss, Nachwort, Berichtigungen und Ergänzungen zu Heft 1—21.

23 u. 24. Kanton Basel, 4. u. 5. Heft. Krusi-Musi. E famos Kiechlirezept us der Frau Sybille-n ihrem Kochbiechli (Basl. Nachr.) Wie der Ruedi B. e Schatz gfunde het (Schweiz. Volksfr.). Was mim Ma, im Großroth X., passiert isch. E wohri Gschicht (Schweiz. Volksfreund). Fatali Verwerlige. ꝛc. ꝛc.

25. Kanton Zürich. 6. Heft. Züritüütsch, e dramatisches Läbesbild i 3 Acte, von W. F. Niedermann.

26, 27, 28. Für d'Chinderstube. 1.—3. Heft. I. Wiegenlieder. II. Abend- und Morgenlieder. III. Schoßreime und Plaudereien. IV. Kinderfreunde a. d. Thierwelt. V. Tanz u. Spiel. VI. Haus, Schule, Leben. VII. Jahreszeiten. VIII. Heimat und Vaterland. IX. Märchen, Erzählungen, Sprichwörter.

29, 30. Bilder aus dem Volksleben des Vorder-Prättigau's, von Michael Kuoni. Bauerntypen. Die Hexengerichte im Prättigau. Der Spusagang: 'D'Bakanntschaft, d'Aafroog und a schlächtä Bscheid, d'Liabi in groſza Nöta, Stürvis, d'Sach chunnt uus, di Flühenda hend guats Gsell.

31, 32. Kanton Luzern. 2. u. 3. Heft. Luzerner Wiehnechtsmusikante, v. M. Schürmann. Fürio, Mördio, Hälfio! Es Gschichtli für d'Fasnecht, v. Rämmert vom Mösli. En Uusschießet bi-n eus deheim im Habsburgeramt, v. J. Roos. Ne Michelschrütz-Chilbi vor öppe zwänzg Johre, v. J. Roos. 2c. 2c.

33. Kanton Thurgau. 2. Heft. Wie Eine dur d'Lottery sy Glück gmacht hät, v. B. Stell. E liebi alti Schachtle, v. U. Rorschach. Weles ist de Bättelvogt? v. U. Rorschach. Artikel 39, v. U. Rorschach. 2c. 2c.

34. Kantone St. Gallen und Appenzell. 2. Heft. } Gott grüezi, v. A. Halder. Bim Neujohr-Ylüüte, v. A. Halder. Juhe! Gest ha-n i de Gugger ghört, v. A. Halder. Der Heuet, v. J. B. Forrer. 'S Webe, v. J. G. Künzli. E gſählts Chind, v. J. Feurer. 'S Schätzli im Wald, v. A. Halder. 2c. 2c.

35, 36. Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden, 2. u. 3. Heft. Uri: Der Tubak. Das Kaffee. Das Gloggeseil, v. J. Wipfli. — Schwyz: Heime zue. Z'Schübelbach no-em erste Gottwilche. A d' Heimet. Der erst Gang in d'Chille z'Schlübelbach. E Vorbüchler. Lache. J der Kapäll vo der schmärzhafte Mueter z'Lache. Tugge. Linthbort. Z'Wange. Z'Nuele. Ryburg, Galgene. 2c. 2c. — Unterwalden: Der Schitz, Der Pforrer, 'S Länder-Bürli, v. Laurenz Hildebrand. Kuhreihen.

37. Kanton Bern, 3. Heft. Der Bärner-Bär, v. G. Straßer. D'Sunne mag umhi uber, v. G. Straßer. Gletscherführers Krankheit, v. H. Wyß. Zum Älpler-Sunntag, v. G. Straßer. E neui Sag, v. G. Straßer. 2c. 2c.

38a. Kanton Zürich, 7. Heft. Zwei einaktigi Lustspiel. Liecht ufz'füehre i Vereine und Familie, v. W. F. Niedermann. Inhalt: Es Weuschli als Vorwort. Terzett mit Hindernisse. Us em Welschland.

39. Kanton Aargau. 2. Heft. Wie me's trybt, so goht's, v. G. Kieser. D'Mueter a d'r Wiege, v. G. Kieser. E Bruutgschau im Pfarhuus W.., v. Henriette Corrodi geb. Rahn.

40. Kanton Aargau, 3. Heft. D'Heimet, v. G. Kieser. Verchaufmer au das Hüsli nid! v. G. Keiser. Abschied, v. G. Kieser. Und halt di guet, v. G. Kieser. De Chriesbaum, v. G. Kieser. S'Nohwiseli, v. G. Kieser. 2c. 2c.

41. Kanton Luzern, 4. Heft. Settigs Bättelpack, v. Rämmert vom Mösli. D'Möischterer und de heilig Sant Michel, v. Rämmert vom Mösli. 'S wyß Betheli, v. Rämmert vom Mösli. Heimeligi Zyte, v. J. Roos.

42. Kanton Luzern, 5. Heft. Wie d'Ysebahn bi eus cho ist und wie se s jetz macht, v. J. Roos. E Wintergspaß im Chaltebad, v. Therese Zimmermann. Der Chepsennig. Es Gschichtli us alte Zyte, v. Therese Zimmermann. D'Hoffert chunnd vorem Faal, v. Therese Zimmermann. Die grouß Suu, v. Therese Zimmermann. D'Chrunele-Rout, v. Therese Zimmermann. 2c. 2c.

43, 44. Kanton Zürich, 8. u. 9. Heft. Lustspiele, v. Leonhard Steiner. 1. Zwüschet Eis und Zwei. 2. An en Verein. 3. S' Englischchränzli. . Flyß und Js. 5. Prinz Frosch.

45. Kanton Bern, 4. Heft. Am Waldbrünneli, v. A. Gaudard. lüeggispfad oder Rüeggisfall, v. D. Gempeler. D'r Tüüfel im Sibetal, v. D. Gempeler.

46, 47. Kanton Zürich, 10. und 11. Heft. „Edelwyß", Lustspiel in drei Akten, von Leonhard Steiner.

DATE DUE			